

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 58.

Neuenbürg, Sonntag den 15. April

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh des Oekonomen Gottlieb Walz, des Krämers Jakob Bott und des Jakob Erlennaier in Langenbrand ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 13. April 1883.

K. Oberamt.
Neßle.

Revier Schwann.

Wiesen-Verpachtung.

Am Dienstag den 17. April
Vormittags 8 Uhr

werden auf dem Rathhaus in Dennach die auf Markung Feldbrennach gelegenen von den Brothhaus'schen Erben erkaufte Seelachwiesen Parzelle Nr. 1492 und 1493 in drei Theilen auf 10 Jahre verpachtet.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 7 Uhr bei den Seelachwiesen.

Revier Schwann.

Akkord über Beifuhr und Kleinschlagen von Sandsteinen.

Am Dienstag den 17. April
Vormittags 8 Uhr

kommt auf dem Rathhaus in Dennach zum Abstreich:

die Beifuhr von 50 Cbm. Sandsteinen aus Abth. Kanzel auf den Enzthalweg und von 90 Cbm. Sandsteinen aus Abth. Dachsbau auf den untern Enzthalweg, ferner das Kleinschlagen dieser Steine.

Wildbad.

Letzter Haus- und Aker-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des Wilhelm Schmid, Meygers hier bringe ich am Montag den 16. April 1883

Nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf an den Meistbietenden:

I. das dreistöckige für den Betrieb eines Gewerbes äußerst günstig gelegene Wohnhaus Nr. 78 mitten in der Stadt, an der Hauptstraße, angekauft um 16 300 M

II. 14 Ar 96 qm. Aker im Schleichberg, angekauft um 100 M

Bei dem Ergebnisse dieses Verkaufs hat es sein Verbleiben. Auswärtige Steigerer haben Vermögenszeugnisse vorzulegen.

Den 9. April 1883.

Konkursverwalter.

Amtsnotar Fehleisen.

Stadt Wildbad.

Stammholz u. Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. April d. J.
Vormittags 11 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus aus den Stadtwaldungen Wanne, Abth. 1, Leonhardswald, Abth. 13 und Scheidholz im Sommersberg, Abth. 3 im Aufstreich verkauft:

- 6 Stück Eichen mit 1,12 Jm.,
- 1125 " Nadelholzstammholz I. bis V. Cl. mit 542,90 Jm.
- 267 Stück fichtene und tannene Bau- und Gerüststangen (nicht entrindet) mit 38,46 Jm.
- 90 St. ficht. Stangen I. u. II. Cl. nach
- 10 " do. IV. Cl. dem
- 25 " do. VIII. Cl. 1882r
- 25 " do. IX. Cl. Tarif.

Wildbad den 12. April 1883.
Stadtförsterei.

Stadt Wildbad.

Gerbrinde-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. April d. J.
Vormittags 11 Uhr

wird auf hiesigem Rathhaus der heurige Anfall an eichener Glanzrinde (ca. 10 Centner) und Fichtenrinde ca. 50 Raummeter aus den Stadtwaldungen Meistern Abth. 2 und 3 und Leonhardswald, Abth. 5 und 6. im Aufstreich verkauft.

Wildbad den 12. April 1883.
Stadtförsterei.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Seu und Oehmd

150 Ctr. verkauft

G. Schuh.

Einen kräftigen

Jungen

sucht unter günstigen Bedingungen

Ghr. Genssle
Schmied u. Bindenmacher.

Fahrniß-Versteigerung im Schulhause zu Ottenhausen.

Mittwoch den 18. April
von Vormittags 9 Uhr an

gegen baare Bezahlung:

verschiedenes Schreinwerk, worunter 3 Tische, Stühle, Bettladen, 1 Kleiderkasten; Fuß- und Wandgeschirr, verschiedener Hausrath, 1 Kinderwägel, Bienenkästen, sowie 200 Lit. Most.

Clavierstimmer.



Ein tüchtiger Clavierstimmer wird in nächster Zeit aus dem Stuttgarter Central-Pianosorte-Magazin Adolf Wagner nach Neuenbürg kommen. Adressen beliebe man bei Herrn Lehrer Blaich und bei der Expedition des Blattes abzugeben.

Stuttgart im April 1883.

Hochachtungsvoll
Adolf Wagner.

7 Zentner schönes unberegnetes

Seu

sind zu verkaufen im

Pfarrhaus Feldbrennach.

Neuenbürg.

Für die Kracher Naturbleiche

nimmt Bleichgegenstände unter Zusicherung bester Bedienung in Empfang

Carl Mahler.

Neuenbürg.

Eine Wohnung

sammt Zubehör hat sogleich zu vermieten.

J. Reister.

Neuenbürg.

Zwei Wohnungen

für kleine Familien vermietet

Kloß zum grünen Baum.

Neuenbürg.

Kartoffeln

werden am Montag spätestens Dienstag auf dem Bahnhof ausgeladen und abgegeben. Weitere Bestellungen erbitten sich

Fr. Scholl & J. Reister.

Schömb erg.
Circa 45 Centner gut eingebrachtes
Heu & Oehmd

hat um annehmbaren Preis zu verkaufen
A. Angele z. Linde.

Pathenbriefe

und eine hübsche Auswahl in verzierten
Briefpapieren bei

Jac. Meeh.

10 Preis-Med. u. Ehrendiplome.

**Löflund's
Malz-Extract**

und
Malz-Extract-Bonbons,
die
wirksamsten,
leichtverdaulichsten
und ihres angenehmen Ge-
schmackes wegen beliebtesten
Catarrh- und Husten-Mittel.

in allen Apotheken zu haben; das
Extract zu 90 S pr. Glas; die Bonbons
à 20 und 80 S pr. Packet.
Dabei stets die ächten von
Ed. Löflund in Stuttgart zu verlangen.

Bei Anzeigen

wie Geschäfts-, Grundstücks-An- und Ver-
käufen, Stellen-Angeboten und -Gesuchen,
sowie in den sonstigen vielen Fällen, wo
Inserenten Bedenken tragen, ihren Namen
in den Zeitungen zu nennen, nehmen Offer-
ten von Reflectanten an ihrer Stelle wir ent-
gegen und stellen ihnen solche am Tage des
Eingangs uneröffnet zu. Auf Grund lang-
jähriger und vielseitiger Erfahrungen ertheilen
wir Rath bei Abfassung von Anzeigen und
der Wahl geeigneter Blätter. **Ferschwiegen-
heit streng beobachtet.**

HAASENSTEIN & VOGLER.
Annoncen-Expedition

Stuttgart, Frankfurt a. M., Karlsruhe, München
u. a. O.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, minde-
stens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich
auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der
Redaktion des Enztthaler.

Die

BUCHDRUCKEREI

von

JAC. MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb
hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

- Avisé, Facturen, Rechnungen, Nota,
- Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,
- Circuläre, Mittheilungs-Formulare
- Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck
- Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen
- Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten
- Wein-, Speisen- & Menus-Karten
- Preiscourants,
- BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN
- Plakate etc.

Ledergalanteriewaaren

als passende Geschenke für Confirmation
wie:

**Brief- und Schreibmappen,
Briefstaschen und Notizbücher,
Portemonnaies,**

Photographic- und Schreib-Album
empfiehlt

Jak. Meeh.

Technikum Wittweida

in Sachsen, die älteste und deshalb be-
suchteste derartige Fachschule beginnt Mitte
April den Sommer-Kurs. Sie zerfällt a)
in eine **Maschinen-Ingenieur-Schule**, zur
Ausbildung von Ingenieuren und Kon-
struktoren für Maschinen- und Mühlen-
bau, von künftigen Fabrikanten aller
Branchen, zu deren Betrieb maschinen-
technische Kenntnisse nöthig sind; b) in
eine **Werkmeister-Schule**, zur Ausbildung
von Zeichnern, Werkmeistern, Monteuren
für Maschinen- und Mühlenbau, sowie
von künftigen Besitzern kleiner mechanischer
Werkstätten, Mühlen, Bauwerkstätten zc.
Die jährliche Frequenz beträgt gegen 400
Schüler aus allen Welttheilen. Pro-
gramme erhält man jederzeit gratis durch
Direktor **K. Weikel** in Wittweida in
Sachsen.

Kronik.

Deutschland.

Prinz Friedrich Karl hat seine Orient-
reise am 27. Dezember v. J. angetreten
und ist nach einer Abwesenheit von 105
Tagen wohlbehalten in Berlin angekommen.
Die Nachricht von dem am 21. Januar
erfolgten Ableben seines Vaters, des
Prinzen Karl, traf den Prinzen, als er
bei den Nikatarakten weilte. Ehe der
Prinz Berlin betrat, verließ er auf der
Station Großbeeren den Zug und begab
sich zur Gruft seiner Eltern. — Daß die
Reise des Prinzen in erster Linie Privat-
zwecken galt, darüber ist kein Zweifel.
Ob dieselbe andere Ergebnisse, beispiels-
weise die Wahl der einen oder der andern
von dem Prinzen bereisten Gegenden für
deutsche Ansiedlungen zu Folge haben
wird, darüber stellen die Blätter allerlei
Vermuthungen auf.

Aus Sachsen, 10. April. Schon
jetzt hat die kirchliche Oberbehörde über
die Feier von Luthers Geburtstag vor-
läufige Anordnung erlassen. Hiernach wird
der 10. November, der eigentliche Ge-
burtstag, der auf den Sonnabend fällt,
zu besonderer Feier in allen niederen und
höheren Schulanstalten des Landes be-
stimmt. Der 11. November, Luthers Tauf-
tag, wird Vormittags von der erwachsenen
Gemeinde, Nachmittags von der Schul-
jugend mit festlichem Gottesdienste be-
gangen werden.

In den letzten Tagen ist in Frank-
furt a. M. ein Bierlieferant in empfind-
liche Strafe genommen worden. Der Be-
sitzer einer Engrosbierhandlung in Frank-
furt hatte, wie die Fr. Btg. berichtet, an
4 dortige Bierwirthe wiederholt statt
Pilsner Bier Kadeberger Bier verkauft.
Obwohl einer der als Zeugen geladenen
Wirthe ausjagte, das Kadeberger Bier sei
nicht schlechter gewesen als das Pilsner,

sei auch immer für echtes Pilsner gehalten
worden, und obwohl im Laufe der Ver-
handlungen konstatiert wurde, daß es ein
weitverbreiteter Brauch unter den Wirthen
sei, billigere Biere unter fremder Marke,
so z. B. Hanauer Bier unter dem Namen
Erlanger den Gästen vorzusetzen, wurde
die Bierhandlung zu 1500 M Strafe, resp.
150 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Karlsruhe, 12. April. Im Schwarz-
wald liegen immer noch große Schnee-
massen, die bei dem fortdauernd kalten
Wetter nur sehr langsam abgehen. Vor
einigen Tagen ist sogar wieder neuer
Schnee gefallen. Die Wege im Gebirge
sind kaum zu passieren und manche beliebte
Ausflugsorte, wie die Badener Höhen,
Herrenwies, der Sand und gar die Hornis-
gründe sind zur Zeit noch völlig unzu-
gänglich. So lange diese Schneemassen
nicht durch warme Südwinde mit Regen
beseitigt sind, darf auf den Eintritt des
Frühjahrs noch nicht gerechnet werden.

Pforzheim. Die Handelskammer
warnt vor neuerdings von London aus
von Schwindelfirmen gemachten Versuchen
auf scheinbar gute Referenzen gestützt, aus
Deutschland Waaren aller Art auf Kredit
zu beziehen. — Das neue Schuljahr an
der Kunstgewerbeschule beginnt Montag
den 16. April.

Kehl, 10. April. Gestern Abend halb
9 Uhr landete am hiesigen Ufer an der
Rheinbrücke ein größeres Boot; dasselbe
kam von Basel, wo es Morgens 7 Uhr
abfuhr, und geht rheinabwärts nach Holland,
wo seine Passagiere beabsichtigen, die dor-
tigen Fischereien in Augenschein zu nehmen.
Nachdem die Herren hier übernachtet,
fuhren sie heute Morgen 7 Uhr von der
hiesigen Rheinbrücke wieder ab und ge-
denken heute Abend in Mannheim zu sein.
Die Fahrt, hierher, die anfangs ziemlich
mit Gegenwind zu kämpfen hatte, ging
ohne jede Störung vor sich.

Von der deutsch-franz. Grenze,
Samstag 7. April. Gestern wurde auf
deutsch-franz. Grenzgebiete am Fuße des
Climont eine sehr interessante Jagd ge-
halten. Um auf Säuen zu jagen, die in
der letzten Zeit auf beiderseitigen Gebieten
großen Schaden angerichtet, hatten die
beiden zunächst betheiligten Forstbeamten
deutscher und französischer Station, der
Oberförster von Weiler und der von St.
Die, an die benachbarten Jäger Einladungen
zu einer gemeinschaftlichen Jagd ergehen
lassen. Gegen 50 bewährte Schützen und
über 100 Treiber beider Nationen hatten
sich zu diesem Zweck in der Frühe des
Tages eingefunden, und nach gegenseitiger
Begrüßung bei einem heiteren, kamerad-
schaftlichen, durch Jägerlaune gewürztes
Frühstück begann das Treiben auf fran-
zösischem Boden der Grenze entlang. Wenn
auch das Ergebnis des in theilweise meter-
hohem Schnee sich abspielenden Treibens
ein verhältnißmäßig geringes war, indem
nur drei Säuen zur Strecke gebracht wur-
den, so dürfen wir auf die Jagd doch mit
Befriedigung zurückblicken, insofern dieselbe
ein freundschaftliches Verhältniß ange-
bahnt hat, welches durch die ferneren ge-
planten ähnlichen gemeinschaftlichen Unter-
nehmungen gewiß noch an Herzlichkeit ge-
winnen wird. (S. M.)

Württemberg.

Stuttgart, 13. April. Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs ist heute kein Bulletin ausgegeben worden. Wie man uns mittheilt, schreitet die Besserung, wenn auch langsam, stetig vorwärts und wird Se. Majestät voraussichtlich Anfangs nächster Woche wieder sich erheben können. (W. Ldz.)

Stuttgart, 13. April. In den K. Anlagen sind vom Verein der Vogel-freunde zwei Nachtigallenvoliären zur Aufstellung gelangt. Die Nachtigallen selbst hat man wegen der noch immer herrschenden rauhen Temperatur noch nicht hineingelegt.

Stuttgart, 12. April. Mme Marie Selka, Arcolin, Koloratursängerin, Herr C. H. Anthan, Violin- und Pisonvirtuose, „ohne Arme geboren,“ u. Mr. St. Williams, Regler, Bariton, haben gestern Abend im Kreuzerfaal der Liederhalle ein Konzert gegeben. Hr. Anthan muß den Mangel an Händen und Armen durch den Fuß und seine Zehen ersetzen, was er mit erstaunlicher Gelenkigkeit zuwege bringt. Er öffnet selbst den Violinkasten, nimmt das Instrument heraus und legt es in den Ausschnitt eines Gestells, dreht die Wirbel um, es zu stimmen, faßt den Bogen mit dem linken Fuß und greift mit den Zehen des rechten die Saiten, indem er fest auf einem Sessel ohne Lehne davor sitzt. Das Spiel selbst beschränkt sich, wie es nicht anders sein kann, auf einfachere Themen. Die heiterste Stimmung bewirkt er durch eine kurze Darstellung einiger Momente seines gewöhnlichen Lebens, wo er einen Freund empfängt, ihm eine Zigarre anbietet, eine Partie Piquet mit ihm spielt, eine Flasche entkorkt, einschenkt, mit dem Freund anstößt u. s. w. alles so rasch und behend bei humoristischer Unterhaltung, daß es bei allem Anstand fast komisch wirkt. (S. M.)

Der Stuttgarter Pferdemarkt findet Montag und Dienstag den 16./17. April statt.

M m, 9. April. Der hiesige Fischerklub hatte in seinen Brutapparaten circa 30,000 Forelleneier zur Ausbreitung, welche unter dem Einfluß der kälteren Witterung bei fortwährender frischer Bewässerung eine gute Entwicklung nahmen, so daß nahezu alle Fische auschlüpfen. Diese Fische wurden theilweise verkauft, theilweise werden sie in die Streckteiche des Vereins eingesetzt und größer gezogen. Gestern wurden durch Direktor Haak der kaiserlichen Fischzuchtanstalt in Hünningen circa 80,000 junge, aus dem mittelländischen Meere stammende, Aale hierher gebracht und dem Fischerklub übergeben, welcher die Fische in einige Nebenwässer der Iller und Donau einsetzte.

A u s l a n d.

Die Corr. Havas bringt einen Bericht über die guten Geschäfte der Gotthardbahn und fordert dringend zu Maßregeln auf, damit Frankreichs Einfluß in Italien nicht ganz von Deutschland beseitigt werde.

Moskau, 13. April. Die Krönungsinsignien sind mittels Extrazuges von Petersburg hier eingetroffen. Sie wurden bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof vom Generalgouverneur und anderen Würden-

trägern in Empfang genommen und in feierlichem Zuge unter Begleitung eines Dragonerregiments mit Trompeterkorps in den Thronaal überführt. Eine große Menge ließ unbedeckten Hauptes den Zug vorüberziehen.

In Rußland regen sich die Nihilisten neuerdings wieder. Es ist zu befürchten, daß sie einen Anschlag, und zwar noch vor der Krönung beabsichtigen.

Miszellen.

Verschlungene Pfade.

Novelle v. A. Hofmann. (Nachdr. verboten). (Fortsetzung).

Oskar ergriff wieder das Wort und da er gern von einem anderen Gegenstande reden wollte, so fing er von den Blumen und anderen Pflanzen, welche die Umgebung schmückten, zu reden an. Er schilderte die Arten der Blumen, sprach begeistert von den Rosen und den mannigfaltigen Dichtungen und Wäldchen, in denen diese allverehrte Blume eine Rolle spielte. Hochgewachsene Rosenstöcke, fast Bäumen vergleichbar, standen zum Theil dicht an der Laube und ihre oberen Aeste und Zweige neigten sich über den Häuptern Anna's, Gabrielen's und Oskar's. Dieser schwang sich leicht auf einen etwas vorstehenden Balken und pflückte zwei Rosen ab. Es waren zwei milchweiße, schön erblühte Exemplare, von welchen Oskar je eine Anna und Gabriele anmuthig darbot. Die beiden Mädchen nahmen mit freudlichem Dank die Rosen und Oskar empfahl sich bei den Damen, um, wie er sagte, zu sehen, wo die Eltern geblieben seien.

„Du hast einen unschätzbaren Bruder“, sagte Gabriele mit von innerster Ueberzeugung durchdrungener Stimme, als Oskar weggegangen war. „Ich habe noch niemals unter den jungen Männern einen gefunden, der ihm gleichzustellen wäre. Er ist wie eine Edelkame unter den gewöhnlichen Bäumen des Waldes. Bei ihm sieht man nur Tugenden und Talente, ich könnte ihn verehren, so werth schätze ich ihn.“

Im Schlosse des Grafen Königshof herrschte eine festliche Stimmung, denn heute sollte die Hochzeit Anna's mit dem Grafen Broderode stattfinden. Gärten und Gewächshäuser hatten ihre besten Schätze hergeben müssen, um die Portale und Eingänge, die Stufen und Gänge des Schlosses zu schmücken, und der Blumenschmuck und die Laubgewinde erstreckten sich auf eine Anzahl Zimmer und Säle. Oben auf einer Kuppel des Schlosses flatterte eine Fahne im Winde, welche die landesherrlichen Farben zeigte, und weiter unten wurden eine Anzahl kleinerer Flaggen mit den Farben und Wappen des Grafen Königshof sichtbar.

Hochzeitsgäste waren nur in geringer Anzahl vorhanden, aber sie repräsentirten eine ganz auserwählte Gesellschaft, wie es bei dergleichen Familienfesten üblich ist. In den Zimmern der Herren waren anwesend der Graf Königshof, seine beiden Söhne Theobald und Oskar, der Oberst von Königshof, der Bruder des Grafen, außer diesen der Rittmeister Graf Brode-

rode, Anna's Bräutigam und an Stelle der verstorbenen Eltern des Bräutigams ein Oheim desselben, der ebenfalls den Namen Broderode trug. Außerdem war noch ein Freund des Grafen Broderode als Hochzeitsgast anwesend. Derselbe war ebenfalls Husarenoffizier und hieß Baron Beley. Die Herren, die außer den beiden Offizieren, welche in Galauniform erschienen waren, dunkle Civilfestkleider trugen, zeigten eine sehr heitere Stimmung. Der alte Graf Königshof war sehr jovial gelaunt und bewirthete unter dem Beistande seiner Söhne mit vollendeter Liebenswürdigkeit die wenigen Gäste. Das Gespräch bildete ein humoristisches Thema, die Frage, ob sich der Oberst von Königshof, ein stattlicher Junggezell in den vierziger Jahren, nicht auch endlich vermählen werde. Manche boshafte Bemerkung hatte der Oberst bei diesem heikeln Thema auszusprechen, doch derselbe gab wüthig jeden Spott treffend zurück und man amüsrte sich köstlich. Nur einer schien an derselben nicht theilzunehmen, der Bräutigam, Graf Broderode. Sein Antlitz war marmorbleich und seine Augen zeugten von innerer Erregung, auch war er zuweilen wie in einen tiefen Gedanken versunken oder machte sich abseits von der Tischgesellschaft etwas zu schaffen.

Den Anwesenden fiel das Benehmen des Grafen nicht sonderlich auf, da man sein verändertes Wesen mit dem unmittelbar bevorstehenden Trauungsakte, der jeden Bräutigam zu ernster Denkungsweise ermahnt, in Verbindung brachte und Niemand ahnte die wahre Ursache des verstärkten Benehmens des Grafen Broderode. Einmal verließ Graf Broderode auch das Zimmer und trat allein hinaus auf die von der Mittagssonne beleuchtete Veranda. Dort in einem verborgenen Winkel zog er ein Billet aus seiner Brusttasche, welches er wiederholt las, und das folgenden verhängnißvollen Inhalt hatte:

An den Einzigen!

Gewaltig ziehst Du mich in Deinem Zauber,

Du einz'ger hochverehrter Mann. Zu Deinen Füßen möcht' mein Herz ich legen

Und theilen mit Dir Deine Lebensbahn. Doch feindlich ist das Schicksal mir gesinnt,

Ich trag ein fürchterliches Loos. Wohl viele Männer liebten mich abgöttisch Und hielten mich für ihres Glückes Schooß. Doch Du, der Eine, Einzige, den ich liebe, Der liebt mich nicht, der ehrt mich blos. Erträumtes Glück, fahr hin in tausend Trümmern;

In kurzer Zeit ist Alles ganz vorbei. Wir sind getrennt auf ewig und für immer, Des Lebens Loos reißt meinen Wahn entzwei.

Gabriele.

Mehrere Minuten blieb Graf Broderode sinnend auf der Veranda stehen. Sein Herz pochte fast hörbar und in sichtbarer Erregung athmete er schwer. Er schien nach einem Entschlusse zu ringen, ohne denselben finden zu können. Endlich verließ er mit einem schweren Seufzer die Veranda und lehrte in das Schloß zurück.



Eine Viertelstunde später setzte sich der Hochzeitszug nach der Schloßkapelle, die sich als ein Anbau im westlichen Schloßflügel befand, in Bewegung.

Voran schritten der Graf und die Gräfin Königshof, denen sich der Rhein des Bräutigams angeschlossen hatte. Diesen folgte die Braut, in reizender, kostbarer milchweißer Brauttoilette. Anna hatte ihr liebliches Köpfchen leicht geneigt, unter dem Myrthenkranz wallten ihre dunkelbraunen Locken hervor, darüber neigte sich grazios der duftige Schleier und über ihre anmuthige Gestalt ergoß sich das prachtvolle Brautgewand. Anna wurde geleitet von ihren Brüdern, dem Grafen Theobald und dem Freiherrn Oskar. Der Braut folgte der Bräutigam, der stattliche Graf Broderode, ein vollendet schöner Mann, in der kleidsamen Uniform seines Husaren-Regiments. Graf Broderode wurde von zwei jungen Damen zum Altare geleitet. Zu seiner Linken ging Comtesse Frida, eine Cousine Anna's und zu seiner Rechten schritt Gabriele. Fast schien diese es darauf abgesehen zu haben, die Braut zu überstrahlen, so prächtig hatte sie sich gekleidet und alle ihre Vorzüge zur Geltung gebracht. Edel, majestätisch war ihre Haltung, von wunderbarer Schönheit strahlte ihr Antlitz und ihre Augen glichen zwei ewig lachenden Sonnen des Glückes. Den Hochzeitszug schlossen der Oberst von Königshof, der Rittmeister Baron Veley und noch einige Damen und Herren.

Als der Bräutigam neben der Braut Stellung genommen hatte, begann die einfache Trauungszeremonie. Der Geistliche hielt die vorbereitende Ansprache und begann dann mit dem eigentlichen Trauungsakte und der Fragestellung an Braut und Bräutigam. Eben erklangen von der wohl lautenden Stimme des Geistlichen die Worte:

„Ich frage Sie, hochgeborener Herr Graf von Broderode, wollen Sie das hochgeborene Fräulein Anna von Königshof als Ihr Ehegemahl lieben, ehren, schützen und bewahren, bis daß der Tod Sie scheidet, so antworten Sie mit einem lauten Ja!“

Da geschah das Entsetzliche, die Antwort des Grafen Broderode blieb aus. Derselbe zitterte heftig und fast convulsivische Zuckungen zeigten sich an seinem Körper.

Man fürchtete eine Ohnmacht und Graf Theobald trat näher, um den Grafen Broderode zu stützen, aber dieser rang sich mit Gewalt von dem Arme seiner Braut los und sagte mit bebender Stimme:

„Nein, ich kann nicht, weil ich diese liebe!“ und stürzte, die Arme ausbreitend, vor Gabrielen nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Dienstmann Nr. 18.

In Newyork ist eine Agentur entstanden, welche bekannt macht, daß sie stets Cavaliere auf „Lager“ habe, die sie alleinstehenden Damen zu beschützender Begleitung auf der Straße und in Gesellschaft zur Verfügung stellt. Diese Idee ist vielleicht eine sehr zeitgemäße, aber ganz neu ist sie nicht, und sie erinnert an folgende Geschichte, welche sich dem W.

Frdbl. zufolge anfangs der Sechziger Jahre, als die Dienstmanns-Institute eben auf gekommen waren, in Dresden ereignet hat. Man beauftragte damals die Dienstmänner nicht bloß als Handarbeiter, sondern als Kommissionäre für jeden Zweck.

Da erschien eines Tages — es war in der Faschingszeit — eine junge, schöne Dame im Comptoir des Institutsdirectors und fragte, ob das Institut einen Mann befähigt, welcher geeignet wäre, ihr als Begleiter zu einem Maskenball zu dienen.

Dieser Auftrag war zwar etwas ungewöhnlich, aber der Director wußte Rath zu schaffen. Unter seinen Getreuen befand sich Einer, der in früheren Zeiten glücklichere Tage gesehen hatte, in den Manieren der sogenannten vornehmen Welt gut bewandert war und dieselben noch nicht ganz über Bord geworfen hatte, obwohl er mit frohem Muthe die Dienstmannskarre zog. Seine Gefährten nannten ihn den „Franzosen“, weil er der französischen Sprache mächtig war und häufig Brocken aus derselben anwandte. Wer hätte sich zu der verlangten Kommission also besser eignen können, als dieser?

Die Vorverhandlungen führten sonach zu einem befriedigenden Resultat, und am Ballabend erschien pünktlich Dienstmann Nr. 18 per Equipage in feinsten, schwarzer Toilette vor dem Hause seiner Auftraggeberin. Er ließ sich vom Dienstmädchen nach dem Salon geleiten und harrete seiner Schönen. Diese erschien in vollendetem Maskenkostüm — eine reizende Griechin. Der Ritter blieb indeß von ihrer Schönheit unberührt, er verneigte sich nur respektvoll und sah dann ruhig den weiteren Befehlen entgegen. Die Dame musterte ihn mit zufriedenen Blicken: er war von einem adeligen Cavalier der Hoffchargen nicht zu unterscheiden. Dennoch fragte sie besorgt:

„Haben Sie sich auch wohl Alles überlegt und sich meine Winke, die ich Ihnen über Ihr Verhalten gab, eingepägt?“

„Oui, Madame.“

„Sprechen Sie mit der Gesellschaft so wenig wie möglich und folgen Sie stets meinen Anordnungen!“

Der Dienstmann verneigte sich schweigend, um nicht viel zu sprechen. Dann warf er seiner Dame den Mantel über, sie reichte ihm ihren Arm und das seltsame Paar bestieg die Kutsche.

Als sie in den Saal trat, die üppige Griechin am Arme des ernsten, stolz einher schreitenden schwarzen Domino — Dienstmann Nr. 18! — erregte das Paar allgemeine Aufmerksamkeit. Man erging sich in Vermuthungen, man suchte unter dem schwarzen Domino Barone, Grafen, Bankiers u. die schwere Menge, aber alle Anspielungen der das Paar umschwärmenden Masken waren erfolglos, das Räthsel blieb ungelöst. Auch die junge Wittve, welche in der Gesellschaft nicht unbekannt war, verdankte es dem schwarzen Domino, daß man sie nicht erkannte. Sie konnte übrigens mit ihrem Begleiter sehr zufrieden sein: es gab keinen aufmerksameren Ritter auf dem ganzen Feste.

„Lassen Sie mich allein!“

Er entweicht. Aber sie braucht nur nach ihm auszufahren und unmerklich mit

dem Fächer zu winken, so ist er wieder an ihrer Seite.

„Der Mönch dort verfolgt mich. Werden Sie eifersüchtig!“

„Oui, Madame!“ Und pünktlich besorgt er die Kommission, indem er zornsprühend dem Verfolger in den Weg tritt und, den Arm seiner Dame fest an sich pressend, dieselbe davonsührt.

Die Demaskirung erfolgt, Frau X. ist über ihren Ritter völlig beruhigt. Sie kann sich auch ohne Maske mit ihm sehen lassen. Es folgen Erkennungsscenen, heiteres Geplauder. Nr. 18 postirt sich stumm gegenüber seiner Dame, der zuerst gegebenen Anordnung gemäß.

„Sie müssen heiter blicken: und mit mir sprechen.“

Nr. 18 neigt sich mit liebenswürdigem Lächeln zu seiner Herrin und fragt, ob er die Ehre haben könne, sie zur Tafel führen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Kinder mund. Fritschen: Wo geht Du hin Mama? **Mama:** Zur klugen Frau gehe ich, Fritschen und will sehen, ob sie mir nichts über unser gestohlenes Silberzeug zu sagen weiß. **Fritschen:** Nimm mich auch mit Mama, ich habe noch nie eine kluge Frau gesehen.

Brunnenkresse in Töpfen. In England, wo dieser gesunde und beliebte Salat früher in großen Mengen angebaut wurde, hat man dessen Kultur in Folge der Verunreinigung der Gewässer durch Fabrikabfälle und Unrathskanäle fast ganz aufgeben müssen. Neuerdings aber ist die Topfkultur der Kresse mit gutem Erfolg dort eingeführt worden. Einer der Vortheile dieser Kultur ist, daß die Pflanzen unter vollkommener Controle stehen, nach Bedürfnis in die Sonne, in Schatten und im Winter warm gestellt, sowie jeder Zeit mit frischem Wasser versehen werden können. Die Köpfe oder Schüsseln, in welchen sie wachsen, haben 15—20 Zoll im Durchmesser und sind 6—9 Zoll tief; der kleineren Sorte wird der Vorzug gegeben. Sie werden mit gutem, nicht zu leichtem Gartenboden gefüllt, der mit Kalk- oder alten Mörtelstückchen gemischt ist und dann werden dieselben mit sehr kleinen Schnittlingen oder Stecklingen besetzt, die sehr bald zu starken Pflanzen heranwachsen, die in 14—15 Tagen geschnitten werden können. Sie sind sehr gut, von delikatem Geschmack und sehr einladendem Aussehen. Die erste Anzucht kann durch Samen geschehen. Bei der Topfkultur kann wie bei der Kultur im Wasser lange Zeit von den Pflanzen geschnitten werden, ohne diese zu erschöpfen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 57.

A b t.

R ä t h s e l.

(Für die H. Baukünstler.)

Die ersten Drei ein schöner Schmuck Der Plastik und Architektur. Die letzten Zwei erleiden Druck; Manch' Kunstbau ruht auf ihnen nur. Mit den drei Ersten reich geschmückt, Das letzte Paar das Ganze ist. Das, wenn's gelungen, gleich entzückt, Ob man es vor-, ob rückwärts liest.

